

## Impulse christlicher Denker: Gertrud von le Fort<sup>1</sup>

Daniel M. Bühlmann (Text)

*Gertrud von le Fort gehört zu den prägenden Gestalten des katholischen *Renouveau* im 20. Jahrhundert; ihr Werk entfaltet eine eigenständige, poetisch verdichtete christliche Geschichts-, Kirchen- und Freiheitsdeutung, die bis heute theologisch und geistlich anschlussfähig ist. Ihre Romane, Hymnen und Essays machen sichtbar, wie sich Glaube inmitten von Säkularisierung, politischer Katastrophe und geistiger Verunsicherung als „haltender Grund“ behaupten lässt.*

### Biographischer Horizont der Impulse

Gertrud Freiin von le Fort wurde 1876 in Minden in eine protestantische Offiziers- und Beamtenfamilie geboren und starb 1971 in Oberstdorf; sie erlebte damit Kaiserreich, Ersten Weltkrieg, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Nachkriegszeit aus der Innenperspektive einer gebildeten europäischen Elite. Studienaufenthalte in Berlin, Marburg und vor allem in Rom konfrontierten sie früh sowohl mit der protestantischen Bibelwissenschaft wie mit der sinnlich-liturgischen Welt des Katholizismus, die für ihre spätere Konversion entscheidend wurde.<sup>2</sup>

Nach dem Tod des Vaters 1902 führte sie zeitweise das Familiengut in Mecklenburg und erlebte dessen Enteignung nach dem Ersten Weltkrieg, was sie persönlich „heimatlos“ machte und ihre literarische Sensibilität für Verlust, Vergänglichkeit und die Brüchigkeit aller irdischen Ordnungen schärfte. 1926 trat sie in die katholische Kirche ein; ihre späte literarische „Entdeckung“ erfolgte 1924 mit den „Hymnen an die Kirche“, die ohne ihr Wissen in Druck gingen und sie schlagartig zu einer weithin gelesenen Stimme des katholischen Schrifttums machten.

### Le Fort im Kontext des katholischen *Renouveau*

Le Fort zählt in Deutschland zu den maßgeblichen Vertreterinnen des *Renouveau catholique*, jener internationalen Erneuerungsbewegung, die seit der Jahrhundertwende den Glauben literarisch, symbolisch und existentiell neu zu erschließen suchte. Während französische Autoren wie Bernanos oder Mauriac vor allem moralische und soziale Konflikte des Glaubens gestalteten, akzentuiert le Fort die metaphysische Tiefendimension von

---

<sup>1</sup> Sendung Nachgefragt [Radio Gloria](#), 03.02.2026.

<sup>2</sup> Gertrud von le Fort von: Buch kaufen <https://www.exlibris.ch/de/buecher-buch/deutschsprachige-buecher/gertrud-von-le-fort/id/9781159015725/>

Geschichte und Kirche sowie das dramatische Wechselspiel von Gnade und Freiheit.<sup>3</sup> Charakteristisch ist eine „kirchliche Imagination“, in der die Kirche nicht primär Institution, sondern eine personale, weiblich gedachte Gestalt ist, die mit der Seele des einzelnen und der Geschichte der Völker in Dialog tritt. Ihre Lyrik und Prosa verbinden so theologischen Ernst mit hohem ästhetischem Anspruch und zeigen, dass Schönheit und Form keine Dekoration, sondern eigenständige Trägerin von Wahrheit sein können.<sup>4</sup>

### Zentrale Werke als theologische Stimmen

Zu ihren bekanntesten Werken zählen der Konversionsroman *Das Schweiß Tuch der Veronika* (1928), die Erzählung *Die Letzte am Schafott* (1931/32), der historische Roman *Der Papst aus dem Ghetto* (1930) sowie die Gedichtzyklen *Hymnen an die Kirche* und *Hymnen an Deutschland*. *Das Schweiß Tuch der Veronika*, später fortgesetzt im Band *Der Kranz der Engel*, erzählt die Bewegung einer modernen Frau aus innerer Zerrissenheit in eine existentiell verantwortete katholische Glaubensentscheidung und spiegelt damit paradigmatisch das geistige Drama vieler Intellektueller der Zwischenkriegszeit.

*Die Letzte am Schafott* deutet die Hinrichtung der Karmelitinnen von Compiègne in der Französischen Revolution als geistliches Gegenspiel zur totalitären Vergöttlichung der Vernunft und wurde durch Poulencs Oper *Dialogues des Carmélites* weit über den katholischen Raum hinaus wirksam. In *Der Papst aus dem Ghetto*, ihrem Roman über den jüdisch stämmigen Papst Pius XI., reflektiert sie die Verwurzelung der Kirche in Israel und setzt dem aufkommenden rassistischen Antisemitismus ein theologisch begründetes Nein entgegen.<sup>5</sup>

### Geschichtstheologie: Haltender Grund im Umbruch

Le Forts Geschichtsdenken ist zutiefst von der Erfahrung der großen politischen Erschütterungen des 20. Jahrhunderts geprägt, doch verweigert sie sich sowohl kulturpessimistischem Rückzug als auch naiver Fortschrittshoffnung. Der Erste Weltkrieg, die russische Revolution und das Ende der alten monarchischen Ordnungen erscheinen ihr als Zeichen der radikalen Vorläufigkeit aller historischen Gebilde, die nur in der Perspektive des Ewigen sinnvoll gedeutet werden können.<sup>6</sup> Immer wieder taucht in ihren Texten die Vorstellung eines „haltenden Grundes“ auf: Unter dem Strom der Ereignisse, der Niederlagen und Revolutionen liegt ein von Gott getragener Sinnzusammenhang, der sich freilich nur im

---

<sup>3</sup> Gertrud von le Fort's Churchly Imagination - Newsroom <https://news.stthomas.edu/publication-article/gertrud-von-le-forts-churchly-imagination/>

<sup>4</sup> CHGD2 - Gertrud von Le Fort's The Eternal Woman <https://www.discerninghearts.com/catholic-podcasts/chgd2-gertrud-von-le-forts-the-eternal-woman-the-importance-of-symbolic-language-climbing-higher-going-deeper-w-kris-mcgregor-discerning-hearts-podcast/>

<sup>5</sup> The Church - Prepared for in the Old Covenant - Catholic Culture <https://www.catholicculture.org/culture/library/view.cfm?recnum=5960>

<sup>6</sup> Gertrud von Le Fort | Research Starters <https://www.ebsco.com/research-starters/history/gertrud-von-le-fort>

Glauben und im Hören auf die Stimme der Kirche erahnen lässt. Damit widerspricht sie säkularen Deutungen, die Geschichte ausschließlich als Fortschritt oder als absurden Zufall verstehen, und plädiert für eine kontemplative, anbetende Haltung zur Wirklichkeit, in der Vertrauen wichtiger wird als Kontrolle.<sup>7</sup>

### Kirche als personale Gestalt

In den *Hymnen an die Kirche* erscheint die Kirche als durch und durch personale, weibliche Gestalt, mit der das lyrische Ich in einen dialogischen, oft dramatischen Austausch tritt. Diese Personifikation ist nicht bloß dichterischer Schmuck, sondern Ausdruck einer ekklesiologischen Grundintuition: Die Kirche ist mehr als Rechtskörper oder soziale Organisation; sie ist Braut, Mutter und Geheimnis, eine lebendige Du-Instanz, in der Christus selbst dem Menschen gegenübertritt.

Damit schließt le Fort an die biblischen Braut- und Leibbilder der Kirche an, führt sie aber in eine moderne Existenzprosa und -lyrik über, die innere Konflikte, Zweifel und Widerstände nicht ausspart. Gerade deswegen eignen sich ihre Texte dazu, eine Spiritualität der Kirche zu vermitteln, die weder triumphalistisch noch rein funktional ist, sondern Verletzlichkeit, Sünderhaftigkeit und Heiligkeit paradoxerweise zusammenhält.<sup>8</sup> *Hymnen an die Kirche* ist das zentrale, programmatische Werk Gertruds von le Fort, in dem sich ihre theologische Grundintuition und ihre poetische Form exemplarisch bündeln. Der Zyklus erscheint als dichterisches Labor einer ekklesiologischen Existenzweise: Kirche wird zur dialogischen Gegenüber-Gestalt, in der sich das Drama von Glaube, Angst, Reinigung und *Unio mystica* vollzieht.

### Exkurs: Entstehung und Grundgestalt

Die *Hymnen an die Kirche* erschienen 1924 und machten le Fort schlagartig als christliche Dichterin bekannt. In ihnen schlägt sie – wie eine spätere Studie formuliert – jenes Thema an, „das fortan in der Mitte ihres dichterischen Schaffens stehen sollte“: das Verhältnis von Frau, Kirche und transzendenter Wirklichkeit. Formgeschichtlich handelt es sich um einen Zyklus von Gedichten, die sich am Kirchenjahr, an liturgischen Festen und an den „Letzten Dingen“ orientieren, zugleich aber eine innere, mystische Dramaturgie durchlaufen. Der Hymnus als Gattung – traditionell ein Preis- und Bittgesang auf Gott – wird hier zu einem weit gespannten, symbolisch dichten Dialoggedicht, das persönliche Anrede und kirchliche Sprache verzahnt.

---

<sup>7</sup> Gertrud von le Fort: Schriftstellerin und Dichterin <https://www.die-tagespost.de/leben/gertrud-von-le-fort-sinn-und-ziel-art-164753>

<sup>8</sup> Gertrud von Le Fort's The Song at the Scaffold - Academia.edu [https://www.academia.edu/67945034/Self\\_Sacrifice\\_between\\_Constraint\\_and\\_Redemption\\_Gertrud\\_von\\_Le\\_Fort\\_s\\_The\\_Song\\_at\\_the\\_Scaffold](https://www.academia.edu/67945034/Self_Sacrifice_between_Constraint_and_Redemption_Gertrud_von_Le_Fort_s_The_Song_at_the_Scaffold)

## Dialogstruktur und Sprechinstanzen

Charakteristisch ist die fast durchgehend dialogische Struktur. Es begegnen sich mehrere Sprechinstanzen:

- das lyrische Ich bzw. die „Seele“,
- die personifizierte Kirche,
- die „Welt“ als Gegenraum,
- die Ewigkeit oder Gott sowie Maria als Exemplar der Kirche.

Der Dialog beschreibt eine Bewegung „aus tiefster Einsamkeit“ der Seele, deren bisherige Lebensmuster zerbrochen sind, hin zur Kirche als Ort der Antwort und des Halts. Gleichzeitig gibt es auch Monologe der Kirche und der Seele, in denen die Stimme der Kirche als Organ göttlicher Rede erscheint: Gott antwortet dem Suchenden „durch die Stimme der Heiligen Kirche“ und führt ihn „durch den Kreis der ihr anvertrauten beseligenden Geheimnisse“. Diese Dialogik ist mehr als formales Mittel: Sie markiert ekklesiologisch, dass der Weg zu Gott im Gespräch mit einem Du – der Kirche – verläuft, die sich selbst wieder auf ein größeres Du hin durchsichtig weiß.

## Innerer Weg: Reinigung – Heiligung – Unio

Interpretationen betonen, dass sich durch den Zyklus eine klassische mystische Stufenstruktur verfolgen lässt. Am Anfang steht die „Reinigung“: eine schonungslose Eigenkritik, ein Offenlegen von Schuld, Illusion und innerer Zerrissenheit der Seele. Darauf folgt die „Heiligung“: die mühsame Arbeit an sich selbst, das Einüben in kirchliche Praxis und Haltungen, die nicht unmittelbar als „erhaben“ erscheinen. Ziel ist die *Unio mystica*: ein Einswerden mit Gott in und durch die Kirche, das nicht in ekstatischen Ausnahmeständen, sondern in einem verwandelten Alltagsglauben aufscheint. Damit wird der Zyklus zugleich zu einer Art geistlicher Anleitung: Er ist nicht nur Dichtung, sondern auch Bekenntnis und „Mystikersystematik“, die in poetischer Form eine Schule des Betens und Glaubens anbietet.

## Kirchenbild: Personifikation und Mystischer Leib

Die Kirche erscheint in den Hymnen konsequent personalisiert: als Frau, Braut, Mutter, Königin, als Gesprächspartnerin mit eigener Stimme. Dieses Kirchenbild knüpft an biblische Motive (Braut Christi, mystischer Leib) an, verbindet sie aber mit einer stark weiblich-symbolischen Imagination, die später in „Die ewige Frau“ systematisch reflektiert wird. Dabei wird die Kirche nicht idealisiert als fehlerlose Institution, sondern in einer Spannung von Heiligkeit und Sündigkeit gezeigt: Ihre Heiligkeit wird, wie ein Interpretationsaufsatz hervorhebt, „über das Wesen der Heiligen“ definiert, nicht über äußere Macht oder moralische Unangreifbarkeit. Gleichzeitig fungiert sie als „mystischer Leib Christi“, in dem die sakramentalen „Mysterien des Glaubens“ – insbesondere Passion und Eucharistie – den Raum bilden, in dem der Weg der Seele sich vollzieht.

## Liturgie und Kirchenjahr als Struktur

Ein wesentliches Strukturprinzip ist die Anlehnung an das Kirchenjahr. Einleitende Hymnen führen in eine „andere Qualität der Zeitrechnung“ ein, indem die personifizierte Ewigkeit mit der Kirche spricht und sie in ihren Dienst nimmt. Die Passionshymnen nehmen einen besonders breiten Raum ein und greifen vielfältige Motive der Passions- und Kreuzesmystik sowie Liebes- und Todesmystik auf. Oster- und Pfingsthymnen lassen poetisch „leichtere“ Töne anklingen, bleiben aber der mystischen Tiefe verpflichtet und erinnern – wie bemerkt wurde – an die Traditionen etwa einer Mechthild von Magdeburg. Die abschließenden Hymnen über die „Letzten Dinge“ (Tod, Vollendung usw.) lösen die klassische Viergliederung (Tod, Gericht, Himmel, Hölle) auf und verweben die Begriffe frei; damit deutet le Fort Eschatologie nicht als Schema, sondern, als Beziehungsgeschehen zwischen Gott, Kirche und Seele.

### Sprache, Symbolik und Mystik

Le Forts Sprache in den Hymnen ist feierlich, bilddicht, spätromantisch gefärbt, zugleich von einer klaren inneren Logik getragen. Ein Kommentar hebt hervor, dass sie über die Natur- und Alltagsbilder „auf die Übernatur hinausweist“ und damit an die Mystik Teresa von Ávilas erinnert, in der das „schweigende Verharren in der Tiefe Gottes“ zentral ist. Die Symbolik ist stark sakramental geprägt: Kreuz, Blut, Braut, Kleid, Krone, Licht, Wein, Wasser u. a. fungieren als Knotenpunkte, an denen sichtbare und unsichtbare Wirklichkeit ineinandergreifen. Dadurch wird das Theologumenon des „Zeichenhaften“ der Kirche – sie ist endliches, sündiges Zeichen des Heils, nicht das Heil selbst – atmosphärisch erfahrbar gemacht.

### Ekklesiologische Pointe

Ekklesiologisch markieren die Hymnen einen Gegenentwurf zu rein funktionalen oder soziologischen Kirchenkonzepten: Kirche ist hier das Geschehen, in dem Christus sich dem Menschen vergegenwärtigt und ihn in sein Pascha hineinzieht. Sie ist nicht identisch mit dem Reich Gottes, aber realer, leidender Träger seines Kommens in der Geschichte, was sich besonders in der Betonung des Leidens der Kirche zeigt. Zugleich sind die Hymnen ökumenisch sensibel: In einer biographischen Notiz wird der Zyklus als „Zwiegespräch zwischen der nach Gott verlangenden Seele und der Stimme der Kirche“ beschrieben, dass die Glaubensspaltung letztlich als Spaltung der Liebe deutet und die katholische Kirche als „Heimat“ versteht, nicht als Gegenkirche. Damit reflektiert das Werk eine Konversionsbewegung, die nicht im Abbruch, sondern in der Vollendung des zuvor gelebten Glaubens besteht.<sup>9</sup>

### Wirkung und heutige Relevanz

Zeitgenössisch wurden die *Hymnen an die Kirche* viel gelesen, häufig aufgelegt und in mehrere Sprachen übersetzt; sie wurden zu einem festen Bestandteil eines gebildeten katholischen Milieus. Mit dem Niedergang dieser Milieus gerieten sie weitgehend in Vergessenheit, werden jedoch in jüngerer Forschung als bedeutende Quelle einer „kirchlichen Imagination“ wiederentdeckt.

---

<sup>9</sup> <https://opusdei.org/de-ch/article/gertrud-von-le-forts-passions-hymnen/>

Für heutige ekklesiologische und spirituelle Debatten sind sie vor allem aus drei Gründen interessant: Sie verbinden eine hoch symbolische Sprache mit theologisch präziser Struktur; sie zeigen Kirche als leidende, nicht als triumphal überhöhte Gestalt; und sie entfalten eine mystische Existenzweise, die das Christentum einer „autonom gewordenen Welt“ gerade nicht durch Macht oder Argumentation, sondern durch Liebe und poetische Transparenz vermittelt.

### Das Motiv des Martyriums und der Freiheit

*Die Letzte am Schafott* bündelt le Forts Reflexion über Freiheit, Angst und Martyrertum in einer exemplarischen Konstellation. Die namenlose junge Adlige, die aus Furcht vor dem Tod den Orden nicht betritt und erst in letzter Stunde ihr Leben, mit dem der Karmelitininnen verbindet, verkörpert die moderne, von Angst und Selbstbehauptung gezeichnete Existenz, die doch auf Gnade hin durchlässig werden kann.

In der paradoxen Logik des Evangeliums erscheint das Martyrium bei le Fort nicht als heroische Selbstleistung, sondern als Geschenk, das von Gott verliehen und in der *communio* der Kirche getragen wird. Der Kern der Freiheit liegt für sie nicht im autonomen Entschluss des isolierten Subjekts, sondern in der Fähigkeit, sich im Vertrauen zu übergeben und sich in ein größeres Ganzes hineingeben zu lassen – eine Freiheit, die in äußerer Ohnmacht innerlich unzerstörbar wird.

### Die „Ewige Frau“: Symbolische Anthropologie

Mit dem Essay *Die ewige Frau* (The Eternal Woman) entwirft le Fort eine symbolische Anthropologie, in der das Weibliche als privilegierter Ausdruck der geschöpflichen Empfänglichkeit und Antwortfähigkeit des Menschen gegenüber Gott erscheint. Ausgehend von Maria als Urbild der Kirche beschreibt sie die Frau als Gleichnis für die Haltung des Hörens, Empfangens und Bewahrens, durch die die göttliche Gnade in der Welt „Wohnung“ nehmen kann.

Diese Sicht ist nicht biologistisch gemeint, sondern versteht Geschlechtlichkeit als vielschichtige, auch geistige Wirklichkeit mit theologischer Tiefendimension. Gegenüber modernen Tendenzen, symbolische Bedeutungen zugunsten rein funktionaler oder konstruktivistischer Deutungen aufzulösen, verteidigt le Fort die Würde der Symbole als einer eigenen Erkenntnisweise, durch die der Mensch sich selbst und Gott tiefer verstehen kann.<sup>10</sup>

### Symbolische Sprache und geistliche Erkenntnis

Le Fort reflektiert immer wieder den Rang der symbolischen Sprache für das christliche Denken und Glauben. Für sie erschließt sich das Geheimnis Gottes und des Menschen nicht

---

<sup>10</sup> Secular Spirituality: A Brief History | Modern Reformation <https://www.modernreformation.org/resources/essays/secular-spirituality-a-brief-history>

primär in abstrakten Begriffssystemen, sondern in Bildern, Gestalten und Geschichten, in denen uns die Wahrheit gleichsam „von innen her“ entgegenkommt.

Ihre Poesie zeigt, wie sakramentale und liturgische Symbole – Wasser, Licht, Kleid, Braut, Blut, Krone – die sichtbare Welt durchsichtig machen für unsichtbare Realitäten und so eine „zweite Lesart“ der Wirklichkeit eröffnen. Darin übt sie eine leise, aber beharrliche Kritik an einer verflachenden Popularisierung der Theologie, die das Geheimnis auf leicht konsumierbare Begriffe reduziert und damit gerade jene Tiefe verliert, die sie eigentlich verständlich machen will.<sup>11</sup>

### Kritik des Nationalsozialismus und politischer Totalitarismen

Le Forts Vorstellung eines „christlichen Heiligen Deutschen Reiches“ steht in scharfem Gegensatz sowohl zum nationalprotestantischen Deutschtumspathos des 19. Jahrhunderts als auch zur rassistischen Ideologie des Nationalsozialismus. Für sie kann nationale Identität nur dann legitim sein, wenn sie sich der universalen Sendung der Kirche einordnet und von der eschatologischen Relativierung aller irdischen Mächte her verstanden wird.<sup>12</sup>

Ihre Werke aus den 1930er Jahren, darunter *Die Magdeburgische Hochzeit* und *Der Papst aus dem Ghetto*, zeichnen historische Konstellationen, in denen nationaler Machtanspruch und christlicher Glaube unvereinbar aufeinandertreffen, und warnen damit eindringlich vor jeder Sakralisierung politischer Ordnung. Dass sie trotz publizistischer Einschränkungen 1938 noch drucken konnte, mindert nicht den grundsätzlichen Antagonismus, in dem ihre Geschichts- und Kirchengauffassung zur totalitären Ideologie des Regimes stand.<sup>13</sup>

### Prophetische Sensibilität für Zukunft und Krise

Zeitgenössische und neuere Interpretationen heben hervor, dass in le Forts Romanen und Gedichten das Moment der „Voraussage“ und prophetischen Intuition eine auffallende Rolle spielt. Sie deutet geschichtliche Entwicklungen nicht nur im Rückblick, sondern tastet in visionären Bildern nach ihren verborgenen Konsequenzen und nach den geistlichen Haltungen, die in kommenden Krisen tragen können.

Diese prophetische Dimension ist jedoch nie spekulative Endzeitschwärmerei, sondern bleibt fest in der liturgischen und sakramentalen Wirklichkeit der Kirche verankert. So werden ihre Texte zu einer Schule der Unterscheidung der Geister: Sie erziehen dazu,

---

<sup>11</sup> CHGD1 - Gertrud von Le Fort's The Eternal Woman <https://www.discerninghearts.com/catholic-podcasts/chgd1-gertrud-von-le-forts-the-eternal-woman-embarking-on-the-journey-climbing-higher-going-deeper-w-kris-mcgregor-discerning-hearts-podcast/>

<sup>12</sup> Gertrud von le Fort [https://de.wikipedia.org/wiki/Gertrud\\_von\\_le\\_Fort](https://de.wikipedia.org/wiki/Gertrud_von_le_Fort)

<sup>13</sup> Gertrud von le Fort 1876-1971 *Leben und Werk der (...)* <https://www.verschoenerungsverein-oberstdorf.de/unser-oberstdorf/heft-69/gertrud-von-le-fort-1876-1971-leben-werk-oberstdorfer-ehrenbuergerin.html>

hinter politischen und kulturellen Phänomenen die geistigen Mächte zu erkennen, die zur Freiheit in Christus hinführen oder von ihr weglocken.

### Christliche Verantwortung in der Welt

Bemerkenswert ist, wie sehr le Fort – gerade in ihren Oberstdorfer Jahren – auch konkrete gesellschaftliche und ökologische Anliegen aufgreift. Sie engagierte sich gegen atomare Bewaffnung, gegen Eingriffe in die Allgäuer Landschaft wie den Ausbau der Hochgratbahn oder die Aufstauung der Breitach und kritisierte die Zerstörung von Alleeen und gewachsenen Kulturräumen.

Dieses Engagement entspringt keiner romantischen Naturidylle, sondern ihrem sakramentalen Blick auf die Schöpfung: Die Welt ist Ort des Lobpreises und der Offenbarung, nicht bloß Rohstofflager für technische Projekte. Insofern verbinden sich in ihrem Denken kontemplative Tiefe und tätige Verantwortung, was sie zu einer wichtigen Zeugin für eine ökologische Spiritualität macht, die vor der Gegenwartskrise nicht zurückweicht.

### Relevanz für heutiges christliches Denken

Für heutige theologische und philosophische Debatten bietet le Fort mehrere bleibende Impulse: Erstens die Einsicht, dass Glaube nur dann überzeugend wird, wenn er existentiell durchlitten und poetisch gestaltet, nicht nur argumentativ verteidigt wird. Zweitens ihre Betonung der Empfänglichkeit – besonders in der Figur der „ewigen Frau“ – als Grundhaltung des Menschen vor Gott, die herrschaftlichen Instrumentalisierungen von Natur, Leib und Geschlecht widerspricht.

Drittens ihr Beharren auf einer kirchlich verankerten Geschichtsdeutung, die weder romantisch zurück will noch sich dem Mythos des autonomen Fortschritts unterwirft, sondern im Kreuz die entscheidende Wende aller Geschichte erkennt. Und viertens ihr sensibles Gespür dafür, dass die Wahrheit des Christentums sich auch – und vielleicht zuerst – in der Schönheit der Sprache, der Würde der Formen und der Treue zu den Zeichen des Glaubens erweist, die der modernen Welt oft abhandengekommen sind.